

# Unvollkommene Ehe

Autor(en): **Watt, J. Millar**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Parlamentarischer Bilderbogen

Nachdem sich in der Presse nachgerade die schöne Gewohnheit herausgebildet hat, wichtige Vorkommnisse mit der Milch der besserwissenden Denkungsart zu übergießen — „würdigen“ nennt man dies fachtechnisch — so fühlen wir uns bemüht, auch wieder ein bißchen in dieses Horn zu stoßen. Die Dezember-Session der Bundesversammlung (auch so eine Bezeichnung, der auf den Grund zu gehen, geradezu gefährlich sein könnte) hat es uns angetan. Also würdigen wir! —

Es ist keineswegs das Roß am Schwanz aufgepäuselt, wenn wir mit dem Schluß anfangen. Im Gegenteil, das Ende der Session ist in der Regel, also auch diesmal, das Wichtigste. Man wünscht sich ein gutes neues Jahr und das könnte man im Nationalrat dieses Jahr umso freudiger tun, als man sich trenn geblieben ist und an der neuen Wahlzahl von 22,000 festgehalten hat. Diesbezüglich verdient der Ständerat auch einen Lorbeer, denn nach dem bekannten Krähengrundsatz hat auch er sich brav gehalten. Wer weiß, wann man das do ut des geltend machen kann? Also nichts verderben!

Die Dezember-Session zerfiel im Uebrigen in drei Abschnitte, die beim Nationalrat (von gewissenlosen Leuten, denen nichts heilig ist, auch „Kaffeekränzchen“ genannt) Montag abends 6 Uhr und beim Ständerat Dienstag morgens beginnen und am Freitag morgens nach 9 Uhr aufhören und mangels eines passenderen Ausdrucks mit „Woche“ bezeichnet werden. Die Session stand in der Hauptsache im Zeichen der Budgetberatung. Diese letztere ist ein Fressen für jedes Ratsmitglied, denn da kann man wünschen, eine im Hinblick auf die Weihnachtszeit äußerst angenehme Tätigkeit. Nur schade, daß nicht alle Wünsche erfüllt werden; trotzdem könnte man meinen, jeder Nazi- und jeder Ständerat habe eine Wün-

## UNVOLLKOMMENE EHE.



schelute irgendwo verborgen. Vielfach sollen ja die Wünsche allerdings nur zum Fenster hinaus tönen, damit man zu Hause sage: Ha, eusen hāt's dene z'Värn wieder emal g'feit! Doch gibt es auch Wünsche, die ernst gemeint sind. Diese hat dann meistens ein anderer schon gesagt oder der Bundesrat schon von sich aus erfüllt. — Im Uebrigen verursacht der Etat pro 1931 durchwegs pflichtschuldiges sorgenvolles Stirnrunzeln, denn sowohl der Bund selbst als auch sein schlimmstes Sorgenkind, die S.B.B. blicken grau in die Zukunft. (Kein Wunder bei dem andauernden Nebelwetter! D. Sezer.) Da aber ein Budget bilanzieren muß, macht man sich keine weiteren Sorgen — die Hauptsache ist, daß für den Nationalrat selbst genügend Ausgaben vorgesehen sind. Natürlich gibt auch das berühmte Militärbudget wieder Anlaß, Geist zu versprühen. Im Ständerat tut sogar einer den weltbewegenden Ausspruch, unsere Armee würde mit dem schweren Maschinengewehr unüberwindlich! Sodas man sich daß verwundern muß, weshalb wir eigentlich nur ein leichtes angeschafft haben. — Aber auch dieser Kelch geht schließlich an Bundesrat Ringer vorüber... und das Militärdepartement ist „erledigt“ wie es so schön im Sitzungsbericht heißt...

Zum Fall Bassanese, der die Nationalräte besonders her nahm, weil sie ihm eine Nachmittagsjitzung opfern mußten und spät, ach so spät zum Nachtessen kamen, angenommen die, die sich vorher drückten, — also zu diesem Fall Bassanese kam noch ein zweiter „Fall“, der Fall Abt, eigentlich ja nur ein „Fällchen“. Denn er wurde nicht breit geschlagen, sondern nur belacht. Jedemfalls wurde daraus weder ein Abtritt, noch ein Abtritt... Da die Wahlen schon vorbei waren und Herr Abt bereits Vizepräsident des Nazirates geworden war, ist das ohne weiteres verständlich.

Apropos Wahlen! In Frauenfeld wurden 22 Kanonenschüsse abgefeuert, weil Herr

Säberlin Bundespräsident geworden ist. Ich will nichts dagegen sagen, aber nachdem dieses Ereignis so ziemlich alle sieben Jahre vorkommt, könnte man eigentlich auch gerade so gut alle Jahre 3 Schüsse und im siebenten 4 Schüsse abgeben. Wenn die Thurgauer doch schon einen Bundesrat haben, so könnte man sie auf diese Weise regelmäßig daran erinnern.

Und sonst? Der Ständerat hat sich lange mit der Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung herumgeschlagen, hat einen Haufen kleines Geschmäuse zusammengewischt und seine Traktandenliste zu Ende beraten ohne darauf besonders stolz zu sein. Der Nationalrat ist über das Tramunglied an der Gloriastraße in Zürich, die Bekämpfung des Geburtenrückganges, die Hyspa, den Schutz öffentlicher Wappen, zuletzt sogar bei der Organisation des Radio gelandet, nachdem er vorher wie der Ständerat dargetan hatte, daß in seinen Reihen entweder keine, oder dann nur opferfreudige, staatsbewußte Zigarettenraucher stehen. Auch er stellt am Schluß fest, daß die Traktanden erschöpft sind. Ob das nur so von ungefähr kommt? Oder macht es die Zahl 22,000, die drohend am politischen Himmel steht? Lofhart

Jrgendwo weiß der bekannte „Beobachter“ etwas Merkwürdiges zu berichten. Er erzählt allerlei Wissenswertes vom Elefanten, von seinem langen Rüssel, seinem Körpergewicht und seiner Leber, und er fährt dann weiter:

„Das Begehrlichste am Elefanten sind seine Stoßzähne...“

Leider unterläßt es der Beobachter, seine lieben Leser über die Art und Richtung dieser Begehrlichkeit näher aufzuklären; dennoch bedeutet seine Entdeckung den Anfang zu einem tieferen, umfassenderen Wissen vom Körperbau und Seelenleben des Tieres. Für Psychologen ein neues Wunderland!

CIGARES WEBER

...leicht und doch würzig

PREIS 10 Stück Fr. 1.-

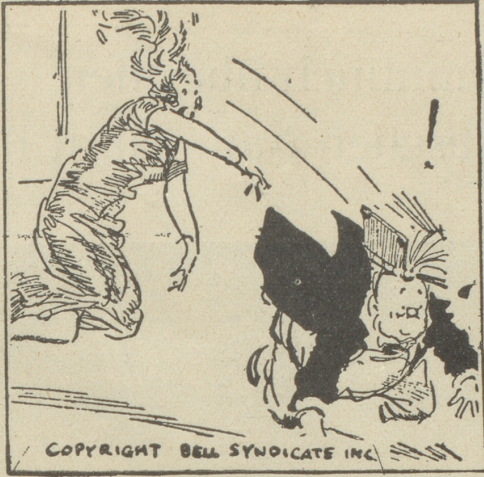
Echte Weber STIMPER LIGA-SPECIAL

LIGA SPECIAL

Vorzügliche Mischung aus- gesucht feiner überseelscher Tabake.

WEBER SÖHNE A.G. MENZIKEN





## Aus der Karitatensammlung des Kaisers von Japan

(Aus einer über hundertjährigen Zeitung)

Eine ansehnliche Dorfgemeinde mit sechs Händen und sechs Beinen — ohne Kopf.

Diese Karitat ist unstreitig eine der aller-schönsten in Japan, denn man kann der-gleichen sobald nicht in der Welt finden, wie hier. Man hat wohl Beispiele, daß menschliche Migeburten mit vier Händen und Füßen das Tageslicht erblickt haben. Man hebt sie in Spiritus auf — aber was will ein einziger migeborener Mensch gegen eine ansehnliche, reiche Gemeinde bedeuten?

Wirklich hält der Kaiser von Japan auf diese seltene und wunderbare Gemeinde so-viel, daß es ungewiß ist, ob er sie abmalen oder in Spiritus setzen lassen soll, um sie für die späteste Nachkommenschaft zum An-denken aufzubewahren.

Diese achtbare Gemeinde war vor Zeiten sehr volkreich; hatte aber den klugen Ein-fall, weder Fremde bei sich als Bürger auf-zunehmen, noch Bürger mit Fremden ver-heiraten zu lassen, damit das Vermögen fein im Dorfe beisammen bleibe.

Weil nun die gleichen Familien immer zusammen verheiratet wurden, mußten dar-aus immer schwachlichere Nachkommen ent- stehen, und die Krankheitsanlagen der El- tern erbten recht ordentlich mit all ihren guten Eigenschaften auf die Kinder. — So starb eins nach dem andern ab, und wo sonst Tausende gewohnt hatten, waren end- lich nur noch Hunderte.

Das gefiel nun der Gemeinde über die Maßen wohl; denn nun hatten die Bürger wenigstens jeder ein Haus, andere hatten zwei, drei Häusser, worin niemand wohnte. Und Feld und Wald hatten sie mehr, als sie gebrauchten. Aber desto strenger war die Gemeinde gegen die Annahme fremder Bür-

ger, und die Hinterlassene qualtete und neckte man so lange, bis sie wieder davon liefen.

Nach und nach starben immer mehr ab. Die Hinterlassenen freuten sich, denn sie erbten Häusser, Feld und Wald. Zulezt wa- ren noch kaum zwanzig Bürger übrig; und nun gings mit dem Aussterben rasch. Jeder wollte den andern beerben, jeder den an- dern totargern, und so gings nach Wunsch.

Gegenwärtig besteht die ganze Gemeinde noch aus drei Brüdern. Sie halten noch jetzt so steif und fest an der Sitte ihrer Al- tvordern, daß sie keine Fremde aufnehmen, und sich nicht außer der Gemeinde verhei- raten. Da nun in der Gemeinde keine Wei- ber mehr zu finden sind, so bleiben sie ledigen Standes, und einer hat die fröhliche Hoffnung, den andern, aus Mangel an Nachkommenschaft, zu beerben.

Auch ist dabei der große Vorteil, daß jetzt kein Mann in der Gemeinde ist, der nicht einen ansehnlichen Ehrenposten hätte. Alle drei sind Ratsherren. Der älteste ist Ober- vogt, Amtmann, Nachtwächter und Kom- mandant der bewaffneten Macht; dabei ist er nebenbei Stallknecht, Fuhrmann, Schuh- macher, Leinwandweber, Gerber, Schneider und Wagner.

Der zweite ist Untervogt, Ratschreiber, Schulmeister (aus Mangel an Kindern hält er aber keine Schule), Doktor für Vieh und Menschen, Kaminfeger, Bäcker, Strumpf- weber, Metzger, Kuh- und Schweinehirt u. — Der Dritte hat noch mehr Titulaturen und macht außerdem den dritten Teil der Gemeinde aus.

Weil die Gemeinde sehr abgelegene ist, hat man wenig Verkehr mit ihr. Die Hau- ser, weil sie nicht bewohnt werden, zerfal- len; die Felder, weil sie nicht alle in klei- nen Stücken angebaut werden, verwildern; weil bei so wenig Menschen auch wenig Verdienst ist, fehlt's auch am Geld. Man behilft sich mit alten, ererbten Kleidern und geht sehr zerkloppt umher, trotzdem, daß

jeder Ratsherr tausend Zuchart Land und noch mehr hat. Aber an Fremde darf nichts verkauft werden.

Nun haben die drei Herren Köpfe, wie alle Menschen, aber keiner von ihnen hat Kopf. Sie laufen und schaffen mit Händen und Füßen, aber weil's ihnen an Kopf fehlt, kommen sie zu nichts.

Der Kaiser von Japan schätzt diese Ge- meinde mit sechs Händen und sechs Füßen wie gesagt sehr hoch. Wirklich erfahre ich soeben, daß er allen Spiritus in den Apo- theken seines Reiches zusammenkaufen läst, um die Gemeinde darenin zu setzen und zum Andenken für die Nachwelt aufzubewahren.

Ich weiß freilich, bei euch in Europa ist auch manche Gemeinde auf gutem Wege, eine solche japanische Karitat zu werden; ich weiß, daß manche Gemeinde, die sonst über Tausend Bürger hatte, jetzt deren nur noch einige Hundert zählt, daß in manchen Gemeinden schon seit vielen Jahren mehr von den bürgerlichen Geschlechtern abster- ben, als geboren werden — aber ihr habt noch lange zu warten, bis man euch in Spiritus setzt.

Aermlich gekleideter Mann, wegen Trun- kenheit vor dem Richter.

„Zehn Franken oder 14 Tage Arrest!“

„Habe leider nur zwei Franken, Herr Richter!“

„Dann gehen Sie in Arrest! — Wenn Sie Ihr Geld nicht vertrunken hätten, könnten Sie jetzt die Strafe bezahlen!“

\*

Ist es ein Druckfehler, wenn ein Zucker- bäcker seine Erzeugnisse also anpreist?

Ja Gugelhopf in Geschenkpackung.



**Machen Sie es wie ich!**

Nehmen Sie das Leben von der son- nigen Seite! Pessimisten leiden ge- wonlich an schlechter Verdauung. Wer sich gesund und wohl fühlt, ist glück- lich. Wer Nuxo-Produkte kennt und genießt, fühlt sich dabei wohl, bleibt also gesund und lebensfreudig. Ver- gessen Sie auch die nahrhaften und erfrischenden Nuxo-Honignu-Stangen, Fruchtnu-Stangen, Chokoriso als Tou- renproviant nicht! Auch eine Büchse Mandelpuree ist unentbehrlich. Nuxo- Mandelpuree ergibt den herrlichsten Trank aus frischem Quellwasser!

**Nuxo-Werk J. Klasi, Rapperswil s.G.**